

Vernissage in der SEB Bank

Die Regensburger Photogilde zeigt ihre Vielfalt

Regensburg. Gilde und Gildemeister – zwei Begriffe, die etwas verstaubt, wenn nicht gar mittelalterlich anmuten. Sicherlich jedoch nicht so bei der Regensburger Photogilde, greift sie doch einerseits zurück auf die Tradition der Handwerker-gilden mit ihrer soliden Handwerkskunst und versucht andererseits, sich auch modernster Technik zu bedienen. Die Früchte dieser Bemühungen werden nun bis zum 20. April in den Ausstellungsräumen der SEB Bank am Haidplatz gezeigt.

Nach Grußworten des Hausherrn, SEB-Vertriebsdirektor Johann Stuber, und von MdL Sylvia Stiersdorfer sowie einer Einführung durch den Gildemeister Klaus Meichner eröffnete Regierungspräsident Dr. Wolfgang Kunert die Ausstellung und plauderte in launigen Worten über Bezüge von Fotografie und Malerei sowie die Möglichkeit der besinnlichen Zwiesprache mit den ausgestellten Bildern. Er wünschte den Gildemitgliedern und den Besuchern anregende Gespräche miteinander.

Beim Gang durch die Ausstellung zeigt sich die Bandbreite der etwa 40 großformatigen Exponate, die absichtlich nicht ein Thema in den Mittelpunkt stellt. Landschafts- und Architektur-fotos finden sich da ebenso wie Tierbilder und Pflanzenaufnahmen. Stimmungen sind teils gut eingefangen, wie etwa die Winzigkeit des Menschen in „Andacht“ oder die winterliche Kälte in „Bahnlandschaft“. Hinreißendes Zusammenspiel von Licht und Schatten, Farbe und Form etwa in „Zebra-streifen“ – die geschickte Nutzung der Sonneneinstrahlung, um die Wandstruktur eines verfallenden Bauernhauses her-

vorzuheben – das dominierende Rot in der „Maslenica-Brücke“ – die strengen geometrischen Formen in einer Museumsaufnahme.

In Gesprächen mit den Gildemitgliedern stellte sich heraus, dass die Exponate alle in kommerziellen Entwicklungslabors hergestellt worden waren und nicht in der eigenen Dunkelkammer. Das liegt natürlich vor allem an wirtschaftlichen Gründen. Der Fotograf begibt sich aber dadurch der Möglichkeit, das von ihm bei der Aufnahme konzipierte Bild durch eine kontextgerechte Entwicklung zur vollen Geltung zu bringen. Und das trifft zweifellos auf etwa ein Drittel der Exponate zu. Anders bei den offensichtlich digital aufgenommenen und am Computer bearbeiteten Bildern, wie etwa „Castrol“, eine trübe, einfarbig graue Winterdonaulandschaft mit den hervorstechenden Signalfarben Rot und Grün von Castrol. Gelungen auch die Regensburgansicht bei Nacht, mit blauem Grundton und Körnungsmaskierung versehen, von der Fotografin als „Digitale Spielerei“ etikettiert. Diese Fotografie ist beispielhaft von der Aufnahme bis zur „Entwicklung“ künstlerisch gestaltet.

Der eingangs erwähnte Rückgriff auf die handwerkliche Tradition – auch das merkt man im Gespräch – entspringt sicherlich einer gewissen Nostalgie, sind doch viele, vor allem ältere, Gildemitglieder stolz darauf, ihre Bilder ohne Nachbearbeitung – sei es im Labor oder am Computer – herzustellen. Unberücksichtigt bleibt bei dieser Einstellung jedoch, dass letztlich in einer Präsentation das Produkt zählt, nämlich das Bild, und nicht die angewandte Technik.